

Allgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/15



Lieferung 44 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 44

Herausgeg. vom Verlage der ^{W.K.}Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pfg.

Allgäuer Kriegschronik

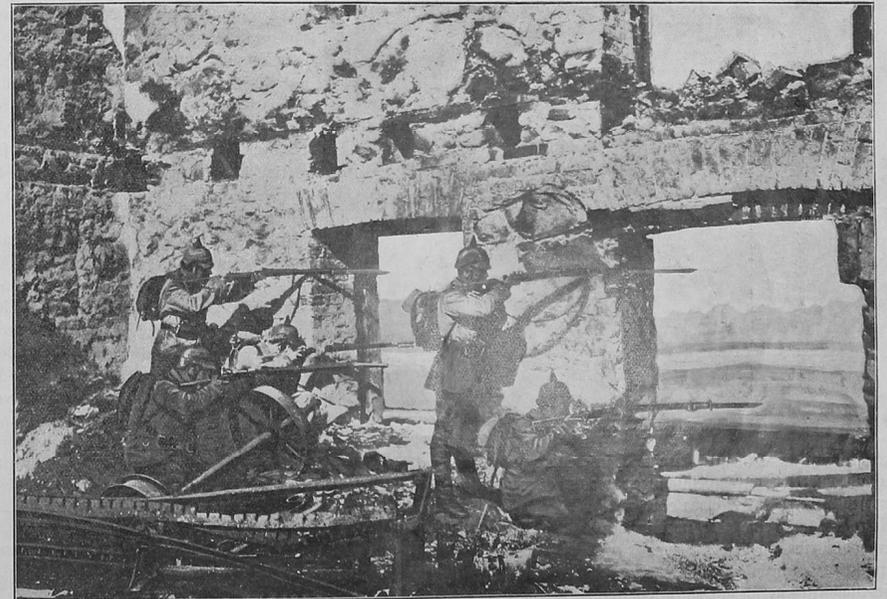
1915 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1915
Lieferung 44 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 44

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Kriegserlebnisse eines Allgäuers Der vor Kriegsausbruch in der Schweiz lebte.

Inzwischen waren des Nachmittags unsere Truppen auch rechts der Bahnlinie weit genug voran; auch die Nachschübe waren eingetroffen. Unheimlich heulten die Geschosse unserer Artillerie über uns hinweg, die bekannnten gelblich-weißen Wölkchen ob den feindlichen Stellungen stiegen em-

Gaul, der im Dache lag, als Steg benützend. Unter Trompetensignal und Trommelschlägen vor, immer vor — die nachfolgenden Gruppen verdoppelten ihre Schritte — unter kräftigem Hurraegebrüll. Sturmangriffe haben die Franzosen nicht gern, sie verschwinden, so schnell sie kön-



Deutsche Soldaten ein Gehöft verteidigend.

vor, kurze Blitze zuckten: also wurden die Franzosen fest unter ein heftiges Schrapnellfeuer genommen. Das Signal: „Seitengewehr pflanzt auf!“ ertönte, zum Sturm vor, und wie sie blickten, die Bajonette im Sonnenschein! Es verfehlte auch die Wirkung nicht, in den feindlichen Linien wurde es lebendig. Salven gaben sie noch ab, aber schon hüpfen die Franzosen aus den Gräben, um sich beizeiten in Sicherheit zu bringen. Die Artilleristen erhöhten ihre Tätigkeit, als wir die Hänge hinunterstürzten, einen toten

nen, vorausgesetzt, daß es ohne Verwundung noch möglich ist. Auch diesmal waren die Linien zurückgeflutet, um sich in guter Deckung noch einmal zu kehren und die Verfolger mit Salven zu überschütten. Wir waren inzwischen an einem Feldwege angekommen, wo wir nochmals Stellung nahmen und feuerten. Ein weiteres Vorgehen hier in nicht passendem Gelände, mit Flankenfeuer aus dem Dorfe rechts, wäre vorerst zu verlustreich gewesen. Bis die Truppen rechts der Bahnlinie das Dorf erreichten,

Inhaltsverzeichnis der Nummer 44

Kriegserlebnisse eines Allgäuers, der vor Kriegsausbruch in der Schweiz lebte	Seite 917
In den Argonnen	Seite 922
Ypern, die tote Stadt	Seite 925
Die Ereignisse des Weltkrieges	Seite 927
Das Eiserne Kreuz	Seite 929
Unsere Helden	Seite 933

unterhielten wir hier sehr lebhaftes Schützenfeuer. Es kamen noch aufregende Momente. Ich beobachtete, daß



Friedliche Kriegsarbeit im Feindesland.

drei französische Granaten in eine Häuferruine rechts unterhalb unserer Stellung einschlugen, was nicht mehr nötig gewesen wäre. Jetzt schlugen etwa zehn Meter vor uns eine oder zwei in den Erdboden, eine schwarze Rauchwolke erzeugend, mit furchtbarem Krache uns, die Nächstliegenden, mit aufgewühlter Erde überschüttend. Ich dachte in diesen Momenten nichts anderes als: „Hugo, die nächste gilt dir!“ Noch eine kam dahergesaut, zum Glück ins alte Loch. Ich strich mir die Erde aus dem Gesicht, zog das Gewehr aus der Anschlagstellung und brachte das Seitengewehr in die Scheide. Unsere eigene Artillerie muß mit ihren Granaten der feindlichen Batterie schwer zugesetzt haben, denn kein Schuß wurde mehr er-

widert. Dafür erhielten wir ein kurzes, aber fürchterliches letztes Infanteriefeuer. Der Wogrand bot wenig Deckung, aber ein jeder mußte dieses Wenige so gut wie möglich aus. Flach der Länge nach an den Rand gedrückt, löste ich mit der linken Hand den Spaten los, scharfte mehr Vertiefung, um Deckung für den Kopf zu gewinnen. Eine wahre Hölle von Geschossen, ein Pfeifen, Singen und Surren des Geschosshagels. Ein Kopferheben wäre unfehlbar unser sofortiger Tod gewesen. Doch es dauerte gottlob nur einige Minuten. Weiter unter mir hörte ich Schmerzensgestöhn und Stimmen, die um Sanitätsmannschaft baten; zwei schwerverletzte Unteroffiziere waren es. Ich rief ihnen zu, ich wolle die Sanitäter verständigen. Auf dem Bauche mühsam den Weg weiter hinaufkriechend, gelang es mir, hinter eine bessere Deckung und links den Berg hinauf zu kommen. Eben kamen die Sanitäter mit Tragbahnen einher, denen ich den Platz der Schwerverletzten zeigte. Ich sah unsern Herrn Oberleutnant auch den gleichen Hang aus der Linie heraufkommen, an seiner linken Gesichtshälfte rieselte das Blut herunter. Währenddessen waren unsere Truppen im Sturm in das Dorf St. Kreuz rechts der schon erwähnten Bahnlinie eingedrungen. Das feindliche Feuer ließ nach, die Franzosen flüchteten in Unordnung zurück durch Wiesen und Wälder. Oben angekommen, legten Kamerad Steinbeißer und ich unserm Herrn Oberleutnant den ersten Notverband an. Die Verwundung rührte von einer Schrap-

nellkugel her, die den Helm durchschlagen hatte und glücklicherweise nicht tiefer eingedrungen war. Hier in den fran-

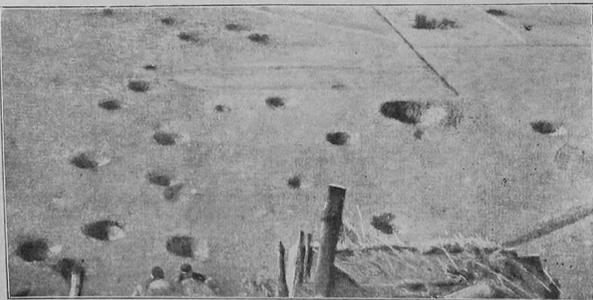


Bild von oben auf einen Platz vor den französischen Stellungen. Die im Boden befindlichen Löcher rühren von explodierten Geschossen her.

zösischen Schützengräben, die sehr gut angelegt waren, fanden wir viele Tote vor, hauptsächlich muß ihnen das Schrapnellfeuer sehr zugesetzt haben, der Hang war wie besät von Toten und Verwundeten. Viele derselben wiesen schreckliche Verwundungen auf. Wir waren gezwungen, die Helme auf die Gewehre zu stecken und in der Luft zu schwenken, da wir von später eintreffenden eigenen Truppen Feuer erhielten, welche uns infolge der großen Entfernung jedenfalls für Franzosen hielten. Das Feuer hörte gleich auf.

Die Franzosen waren auf der ganzen Linie geschlagen. Unsere Schrapnells gaben ihnen ein sehr unangenehmes Geleite auf den Rückzug mit. Wir konnten mit Recht dem lieben Herrgott danken, daß wir mit heiler Haut aus diesem furchtbaren Feuer gekommen sind. Aber auch wir hatten Verluste: ein Zugführer tot, zwei verwundet, Mannschftsverluste unbekannt. Auf der Höhe, wo wir bereits waren, wurde gesammelt. Interessant waren für uns die vielen im Stiche gelassenen französischen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke: Gewehre, Messer, Munition usw. Nach der Nummerierung der Käppis zu schließen, waren hier Truppen aus verschiedenen Regimentern anwesend. Auf einer rückwärts befindlichen Höhe kochten wir ab; es wurde geschlachtet, und wir schlugen Zelte auf. Noch erwähnen möchte ich das Verhalten unseres Herrn Majors v. K., der im ärgsten feindlichen Feuer unsere Schützenlinie aufrecht abschrift und das Feuer dirigierte. Doch bei diesem uns immer im

versank hinter dem Vogesenkamme, sie hatte für diesen Tag genug Tapferkeit, Mut und Ausdauer der braven Bayern gesehen, aber auch genug des Traurigen. Feuerbrände lohten gegen den Himmel wie auch manch heißes Dank-



Kreuzbergnützte Mgäuer im Quartier.

gebet aus schlachten Soldatenherzen. Am folgenden Morgen, nachdem wir unter unsern Zelten gut ausgeruht, brachen wir diese ab und befestigten die Zeltbahnen auf unsern Tornistern, brauten uns Kaffee und reinigten nochmals unsere Gewehre. Im Laufe des Vormittags marschierten wir in Richtung nach St. Kreuz ab, das tags zuvor von unseren Truppen erkürrt wurde. Umherliegende Tote, für die sieben Massengräber ausgehoben wurden, sowie zerstreute Ausrüstungsgegenstände, Patronenhülsen, Sprengstücke, Brandruten waren stumme Zeugen eines furchtbaren Kampfes. Das Dorf selbst hatte weniger gelitten, trotzdem die Einwohner sich auch am Kampfe beteiligten. Am Postgebäude hatten die Franzosen die Hälfte der Klosterruine „Kaiserliche Post“ schon entfernt, wahrscheinlich in der Annahme, daß hier die Deutschen für immer ausgeschloffen wären. Durchs Dorf ging's auf der Landstraße dem Städtchen Markkirch zu. Hier angelangt, mußten wir weitere Befehle abwarten. Auf der Straße längs der Häuserfront setzten wir die Gewehre zusammen und nahmen die Tornister ab. Leichter Regen hatte eingesetzt; wir drängten uns an die Häuser, um etwas geschützt zu sein. Hier gab's nun wieder Abwechslung:



Eine „Lagerstraße“.

Gedächtnis bleibenden Sturm auf St. Kreuz erreichte auch ihn das tödliche Geschos. Bis zum Einbruch der Dunkelheit hatten unsere Sanitäter und Krankenträger, vor allem auch die Ärzte, vollauf zu tun. Die Sonne

Häuserfront setzten wir die Gewehre zusammen und nahmen die Tornister ab. Leichter Regen hatte eingesetzt; wir drängten uns an die Häuser, um etwas geschützt zu sein. Hier gab's nun wieder Abwechslung:

Gruppen von leichtverwundeten Franzosen, eskortiert von einigen Infanteristen, kamen vorbei, dann wieder Gefangene; schwerverwundete Franzosen und Deutsche, auf Wagen und einzelne Karren gebettet, folgten in lang-



Allgäuer Vaterlandsverteidiger in Feindesland.

Die Namen sind von unten angefangen der Reihe nach: Schäbler von Nach b. Oberhausen, Eichler von Fronten, Bester von Simmlang, Schmalz von Wangen, Lau von Hergatz, Greßper von Kempfen, Graf Jos. von Kempfen, Hefele von Oberdingau.

samen Tempo dem Zuge. Wir hatten Mitleid für Freund und Feind, sahen, wie der weniger Schwerverletzte den andern, wenngleich er Feind war, wennmöglich stützte. Sie alle sind jetzt kameradschaftlich und für weitere Kriegsdienste unbrauchbar gemacht. Was konnte man nicht alles auf diesen Gesichtsausdrücken lesen? Viele, die meisten darf man sagen, hauptsächlich die unverwundeten Gefangenen, hatten guten Humor und waren froh über ihr Schicksal. Ofters hörte man das Wort „Kamerad“ aus ihrem Munde, und es munterte einige wenige der Zaghaften unter ihnen auf. Manche wohl malten sich eine schwarze Zukunft vor, ich glaube aber, daß es ihnen nicht schlimm ergangen ist. Sanitätsmannschaft und Zivilpersonen des Städtchens hatten hier wacker mitgeholfen. Auf den Grenzhöhen hatte ein sehr heftiges Gefecht stattgefunden, wobei unser 15. Reserve-Inf.-Regt. französische Infanterie und Artillerie flankierte und denselben furchtbare Verluste beibrachte. Dabei eroberte dieses Regiment auch eine französische Fahne. Wir waren als Reserve gar nicht mehr nötig und konnten gegen Abend zu unserer

Freude Quartier beziehen. In einem geräumten Fabrikgebäude ruhten wir auf Stroh vernünftig aus. Die Einwohner des Städtchens nahmen uns mit Freuden auf, und wir konnten hier noch Lebensmittel kaufen, hauptsächlich aber Nahrungsmaterial. Es wurde uns verschiedenes erzählt von den Franzosen. Erstens sollen dieselben sich schon länger in der Gegend festgesetzt haben, wie es die tadellos angelegten Verschanzungen bewiesen. Am Sonntag zuvor haben sie sich belustigt, gesungen und getanzt, den Einwohnern versichert, bis in vier Wochen in Berlin zu sein. Bei ihrem Rückzuge nach diesen verlustreichen Kämpfen machten sie Ausflüchte auf die Frage: „Wohin so eilig?“ „Die Deutschen umzingeln!“ usw. Einige aber gaben zur Antwort: „Die Bayern kommen!“ Über die Stadt hinweg erdröhte unser Artilleriefeuer den Flüchtigen nach, so daß die Fenster Scheiben in unserem Saale kllirrten. Truppen trafen ein, besonders auch Artillerie. Sonntag morgens waren wir wieder marschbereit und machten in dem Städtchen Halt, wieder weitere Befehle abwartend. Ich löste meine Feldflasche, um am Brunnen Wasser zu fassen;



Berichtshatter der Presse beobachten eine Schlacht im Westen.

noch eine hübsche Blondine hatte es vom Fenster aus bemerkt, winkte mir und füllte die Flasche mit heissem Kaffee. So etwas wird von den Soldaten immer gern

und mit Zigarren und Tabak wohl versehen, besetzten wir vorübergehend hinter dem Städtchen eine Höhe. Unsere Kasse hier war keine lange. Aufbruch auf die Grenzhöhe wurde kommandiert. Wir kamen an einem Friedhof vorbei, wo eben Gräber ausgehoben wurden, um Helmen zu begraben, die erst vor kurzer Zeit einander feindlich gegenüberstanden. Geradeszu in Schweif gebadet waren wir bei diesem Aufstieg in sengender Mittagshitze. Als Erfas für alle Mühen genossen wir eine wunderbare Aussicht über die unten liegende Stadt, im Hintergrunde die Schlachtfelder, auf denen wir siegreich waren. Unser Brigadegeneral Grüber, der den Krieg von 1870 mitgemacht hatte, sowie am Chinafeldzug beteiligt war, verkündete uns hier mittags nach 1 Uhr den herrlichen Sieg unseres bayerischen Kronprinzen in Bothringen usw. Ein kräftiges Hurra ertönte aus unseren Reihen. Ekstatisierte wieder lebhaft da und dort; da unten wälzte sich eine Kolonne herauf mit Bataillonsfahne, hier bringen Sanitäter auf Tragbahnen Schwerverwundete in Sicherheit. Die Kompanie verblieb vorerst im Walde, und durchstöberten alle Näumlichkeiten. Es war eine der

und mit Zigarren und Tabak wohl versehen, besetzten wir vorübergehend hinter dem Städtchen eine Höhe. Unsere Kasse hier war keine lange. Aufbruch auf die Grenzhöhe wurde kommandiert. Wir kamen an einem Friedhof vorbei, wo eben Gräber ausgehoben wurden, um Helmen zu begraben, die erst vor kurzer Zeit einander feindlich gegenüberstanden.

Geradeszu in Schweif gebadet waren wir bei diesem Aufstieg in sengender Mittagshitze. Als Erfas für alle Mühen genossen wir eine wunderbare Aussicht über die unten liegende Stadt, im Hintergrunde die Schlachtfelder, auf denen wir siegreich waren.

Unser Brigadegeneral Grüber, der den Krieg von 1870 mitgemacht hatte, sowie am Chinafeldzug beteiligt war, verkündete uns hier mittags nach 1 Uhr den herrlichen Sieg unseres bayerischen Kronprinzen in Bothringen usw. Ein kräftiges Hurra ertönte aus unseren Reihen. Ekstatisierte wieder lebhaft da und dort; da unten wälzte sich eine Kolonne herauf mit Bataillonsfahne, hier bringen Sanitäter auf Tragbahnen Schwerverwundete in Sicherheit. Die Kompanie verblieb vorerst im Walde,



König Albert von Belgien und General Joffre auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

und mußten wohl oder übel bei uns bleiben, um eine gründliche Unternehmung über sich ergehen zu lassen. Es war Vorsicht geboten wegen Spionage. Wir brachten den ganzen Sonntag hier zu, konnten dann abends 9 Uhr wieder in unser altes Quartier zurück, von jedermann freudig begrüßt.

Am folgenden Morgen vor dem Abmarsch war Begrüßung durch unsern neuen Major D. Beiprovinzierer

Patrouillen gingen vor; ich meldete mich auch zu einer solchen. Wir sahen von weitem einen Hof. Derselbe schien verlassen zu sein; die meisten Fensterläden waren geschlossen. Vorsicht war doch immer am Platze; wir schlichen den Gartensaum entlang, doch nichts rührte sich, als wir am Hofe angekommen waren. Ein Unteroffizier und sechs Mann drangen in den Hof ein und durchstöberten alle Näumlichkeiten. Es war eine der

Wirtschaften nahe an der Grenze, die ich schon einmal erwähnte. Die Besitzer mußten in aller Eile das Notwendigste mit auf den Weg genommen haben. Im Keller fand sich leider kein Wein mehr vor. Nachdem wir mit der Durchfuchung fertig waren, machten wir uns auf den Weg zu weiterem Kundschaften. Ein Kornfeld durchschleichend, gelang es uns, einen Wald zu erreichen. In diesem fanden wir verlassene französische Schützengräben, meistens sogar gedeckt, dabei eine Unmasse Patronenhülsen. Wir gingen in gewissen Abständen vor, und endlich wurde auch die Waldhöhe erreicht. Durch das Gehölz spähend, gewahren wir etwas Neues und bemerkten einzelne Leute. Die andern davon verständigend, näherten wir uns vorsichtig jener Stelle. Sie bemerkten uns —

In den Argonnen.

Besonders heftig gestalten sich die Kämpfe in der Umgebung der Forsthäuser, Blockhütten und Ansiedlungen, die, einsam und verborgen im Walde gelegen, von den Franzosen zu kleinen Festungen ausgestaltet worden waren. Alle Fenster und Dachlücken werden zu Schießscharten verwendet, aus denen ein heftiger Kugelregen herniederprasselt, wenn die Deutschen im Anmarsch sind. Freilich, dann hilft kein Zaudern mehr, die Hütte muß genommen werden, und mutig stürmen unsere braven Truppen vorwärts. Schon erreichen sie die Türe, mit wuchtigen Kolbensschlägen wird sie eingeschlagen; der Eingang ist erzwungen, jetzt tritt das Bajonett in seine Rechte, ein Kampf



Deutsche Feldgrube auf einer Schlepppatrouille im Gestrüpp des Argonnenwaldes.

zwischen Mann und Mann entsteht, ein Kampf auf Leben und Tod, bis der Gegner seine feste Stellung verläßt. Wie viele solche Angriffe haben die Württemberger nicht schon gemacht! Schon Ende Oktober konnte der Befehlshaber der Truppen im Argonnenwald dem König von Württemberg Kenntnis geben „von den ausgezeichneten Leistungen und von dem hervorragenden Geiste, der die Truppen besetzt“. Wie langwierig aber solche Angriffe sind, mag aus der kurzen

es waren einige Franzosen — und machten sich schleunigst aus dem Staube. Ich ziehe meine Uhr hervor, es ist 4 Uhr 15 Minuten; wir, als die ersten der Kompanie, hatten die Grenze überschritten. Ein lautes Hurra erkönte. Weiter der Grenze entlang beobachteten wir einen von den Franzosen herausgerissenen Grenzstein. Die Franzosen hatten wohl die Absicht, denselben weit hinten am Rhein wieder einzusetzen. An dieser Stelle erhielten wir Feuer, wahrscheinlich hatte man uns für Feinde angesehen. Auf unser Rufen: „Eigene Leute!“ kam es sofort zum Stillstand. Nichts war mehr vom Feinde zu sehen. Wir erreichten unsere Kompanie bereits auf dem Heranmarsche zur Grenze; wir erstatteten Meldung und traten in die Kompanie ein.

Schilderung des Angriffes einer Pionierkompanie gegen eine im Walde gelegene beherrschende Höhe hervorgehen, die uns das Große Hauptquartier selbst erzählt:

Es galt, eine feindliche Stellung wegzunehmen, von der aus die rückwärtigen Verbindungen eines deutschen Abschnittes dauernd gefährdet wurden. Hierzu wurden am 7. Dezember aus einem deutschen Schützengraben drei Sappen vorwärts getrieben, am 18. Dezember war die linke Sappe bis auf etwa acht Meter an die feindliche Sappe herangekommen, als die Spitze durch eine französische Minensprengung auf zehn Meter Länge wieder eingeworfen wurde. Die beiden anderen Sappen waren am gleichen Tage bis auf etwa 20 Meter an den feindlichen Schützengraben vorgetrieben. Bis zum 19. Dezember war die linke Sappe wieder aufgeräumt und die beiden anderen bis auf 6 — 8 Meter an den Gegner getrieben. Von den Sappenspitzen aus wurden jetzt 3 Meter lange Stollen zur Aufnahme von Sprengladungen vorgetrieben, die am 20. zündfertig waren. 8 Uhr vormittags wurden die Minen gezündet. Gleich darauf stürzten die in den Sappen und den angrenzenden Teilen der Schützengräben aufge-

stellten Sturmabteilungen gegen den Feind vorwärts, ihnen voraus Pioniere mit Handgranaten, Drahtsperren und Arten ausgerüstet. Der durch die Sprengungen kopflos gewordene Feind wurde aus seinen Stellungen geworfen. Die Sturmtruppen folgten über ein feindliches Lager hinweg dem fliehenden Feinde noch etwa 800 Meter, bis sie dichtes Gestrüpp zwang, von der weiteren Verfolgung Abstand zu nehmen und sich einzugraben. Durch die Sprengungen und die weggeworfenen Handgranaten hatte der Feind eine größere Anzahl Toter, außerdem wurden 200 Gefangene gemacht, vier Maschinengewehre, eine Revolverkanone und acht Minenwerfer erbeutet. Die Besichtigung der genommenen feindlichen Gräben ergab, daß der Feind ebenfalls mit Minen gegen die deutschen Stellungen vorgehen wollte. Er hatte vier Schächte, je 4—5 Meter tief, mit einem Durchmesser von 1,5 Meter, abgeteuft und von diesen aus Schleppschächte angelegt, mit deren Fertigstellung nach Aussage eines gefangenen Genieoffiziers in den nächsten Tagen gerechnet worden war.

Diese Erfolge unserer Truppen sind natürlich unter mancher Schwierigkeit, Gefahr und unter allerlei Entbehrungen erzwungen worden. Aber die Schwierigkeiten wurden überwunden, den Gefahren keck ins Auge gesehen, und die Entbehrungen wurden freudig ertragen. Wo die Wege schlecht, ungenügend oder nicht vorhanden waren, wurden neue angelegt oder die alten ausgebessert; wo auch dies dem Bedürfnisse nicht genügte, schritt man zum Bau von Bahnen. Drang Wasser in die Gräben und Sappen ein, so erfand man bald Mittel und Wege, um den uner-

wünschten Eindringling zu beseitigen. Eine ausgezeichnete und reichliche Verpflegung sorgte dafür, daß die Widerstandskraft unserer Truppen andauernd auf der gleichen Höhe blieb; eine Reihe hygienischer Maßnahmen ver-



Deutsche schwere Haubitze in gedeckter Stellung im Argonnenwald.

hinderte das Ausbrechen von Krankheiten und Epidemien. In Hüttenlagern, in bequemen und wohldurchwärmten Erdhöhlen und Unterständen richtete sich die Truppe voran am Feinde ein. Jeder Schützengraben erhielt seinen Namen, überall entstandenen Beszeichnungen für unterirdische Dörfer, die sich da entwickelten. Neben einem fröhlichen Humor, dem unsere Soldaten so gerne die Zügel schießen lassen, kommt bei diesen Beszeichnungen auch religiöse Gesinnung und ernste Entschlossenheit zum Ausdruck. Da lesen wir vor einem Unterstande: „Ordonnanz- und Burschenstube“, und darunter steht: „Eine feste Burg ist unser Gott“, oder eine andere Aufschrift:

„Treu leben,
Tobend kämpfen,
Lachend sterben.“

Die deutschen Führer leben in unmittelbarer Gemeinschaft mit ihren Soldaten. Brigade- und Divisionsstäbe haben mitten im Walde ihre Erdhöhlen, über die bei Tag und Nacht die feindlichen Infanterie- und Artilleriegeschosse hinwegpfeifen. Tagtäglich zeigen sich die höheren Führer bei der Truppe in den vorbersten Linien der Schützengräben, während alle Truppenoffiziere bis zu den Regimentskommandeuren in den Unterschlupfen der Kampflinie nächtigen. Der Oberbefehlshaber, General der Infanterie v. Mudra, erscheint gleichfalls mehrmals die Woche in den vorbersten Linien. Im Hauptquar-



Eine französische Haubitze im Augenblick des Ladens im Argonnenwald.

tier ist auch der Armeeführer, S. Kaiserl. Hoh. der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, kein seltener Gast; auch Seine Majestät der Kaiser ist wiederholt in den Argonnen gewesen und hat General v. Mudra für die



Vorgehobene französische Stellung mit Erdhöhlen im Argonnenwald.

hervorragenden Leistungen der deutschen Truppen im Argonnenwalde durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite ganz besonders ausgezeichnet. In einem kleinen Häuschen eines menschlichen Argonnenorfes lebt inmitten der Truppen der greise Feldmarschall Graf Haefeler. Tagtäglich muß sein Adjutant ihm berichten über den augenblicklichen Stand des Waldkampfes, den der greise General mit unermüdlichem Interesse verfolgt.

Ein Offizier und Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse,

der inzwischen gefallen ist, schrieb unterm 17. Mai aus dem Argonnenwald an seine Tübinger Studentenverbindung, bezw. deren Vertreter:

Die Schrecken des Krieges für ein Land sind furchtbar. Nur wer es mit eigenen Augen gesehen hat, was im Krieg an Kulturwerten vernichtet wird, vernichtet werden muß, kann sich ein Bild davon machen, was es für Deutschland bedeutet, daß der Krieg fast ganz in Feindesland getragen werden konnte. Selbst wenn unsere Feinde siegreich wären, die Gegenden, in denen „Krieg“ war, sind auf Jahrzehnte verarmt. — Im Argonnenwald geht es uns ganz gut. Mit der Zeit hat man sich hier eingewöhnt. Das Pfeifen der Gewehrketten, die Klatschen an die Eichen bei Tag und bei Nacht, das Säusen und Krachen von Schrapnell und Granaten, das furchtbare Poltern aufgebender Minen regt nicht mehr auf; die stete Todesgefahr lastet auf keinem von uns schwer — wir sind stets bereit. Unser Waldfriedhof ver-

größert sich immer mehr, und friedlich schläft der gefallene Offizier mitten unter den Mannschaften. Wühlt eine Granate ein Grab auf, so kommen hurtige Hände und decken den lieben Toten wieder zu und erneuern den Grabhügel.

Schwerer ist für mich, Pfarrer zu sein — ein Kompagnieführer ist Mädchen für alles, oder besser, er ist eben Vater von rund 250 Köpfen. Leichenreden zu halten am Grabe von Familienvätern, von Männern, die ein Häuflein kleiner Kinder zu Hause haben, ist selbst für meine kriegserprobten Nerven harte Arbeit.

Eine genaue Statistik über die Verluste der Unsrigen oder der Franzosen im Argonnenwald seit September liegt zur Stunde nicht vor. Nur wissen wir von der deutschen Heeresleitung, daß der Feind bis Ende November 1300 Gefangene, 4000 Tote und 13 000 Verwundete eingebüßt hat. Im Monat Dezember betrug die Zahl der Gefangenen 3000, jene der Toten und Verwundeten

8000. An Trophäen wurden in diesem Monat allein 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen und ein Bronzemörser erbeutet. Rechnet man die im Januar gemachten 3500 Gefangenen und zählt man etwa 4000 bis 5000 Tote hinzu, so ergibt sich französischerseits bis zum Monat Februar ein Gesamtverlust in den Argonnen



Ein Jünger der „schwarzen Kunst“ im Argonnenwald vor seiner „Druckerei“.

von etwa 37 000 Mann. Seit dieser Zeit haben die Kämpfe nicht nachgelassen, und so kann man sich ein Bild machen von den Verlusten der Franzosen in dem nun zehn Monate währenden Argonnenkrieg. Und man kann es begreifen, daß gerade aus den Aussagen der dort gemachten Gefangenen eine starke Kriegsmüdigkeit hindurchklingt, während sich auf unserer Seite starke Sieges-

zuversicht kundgibt. Wenn die Zeit gekommen, wird auch Verdun der deutschen Artillerie nicht mehr standhalten können, dann werden die Unsrigen aus dem Argonnenwald hervortürmen, und das Ende dieses Positionskampfes mit all seinen Schattenseiten, aber auch mit seinen romantischen Begleiterscheinungen wird gekommen sein.

Frz. Jol. Meier.

Ypern, die tote Stadt.

Vor einigen Tagen berichteten die Zeitungen, daß die Stadt Ypern vollkommen vernichtet sei — ein einziges Haus wäre noch unversehrt stehen geblieben. Dieser völlige Verlust der einstigen Hauptstadt Flanderns ist nicht nur für Belgien tief schmerzlich; die Nachricht wird auch in Deutschland viele Freunde edler Kultur sehr schmerz-

werke erzählten noch viel von der einstigen Pracht.

Die Geschichte der Stadt umfaßt etwa 1000 Jahre; ihre Entdeckungsgeschichte ist uns nicht bekannt. Sie wird zum erstenmal in Urkunden des 10. Jahrhunderts erwähnt, im 12. und 13. Jahrhundert war sie aber unbestritten die bedeutendste Stadt Flanderns. Zur Zeit ihrer

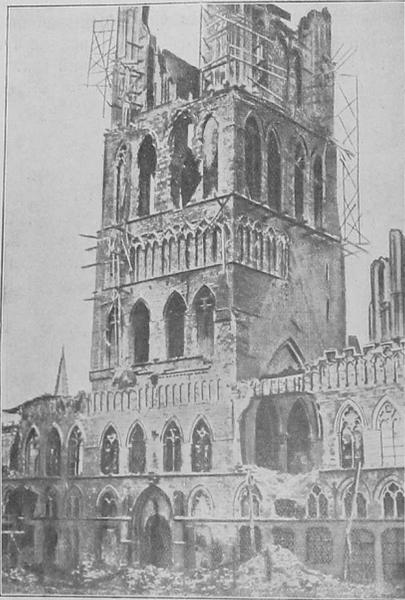


Verschwundene Pracht! Malerische Winkel und alte Patrizierhäuser aus dem nun fast völlig zerstörten Ypern.

berührt haben. Doch wir wollen keine Klageslieder anstimmen, denn Ypern ist als ein notwendiges Opfer im Kampfe gefallen; wir wollen nur am Grabe dieser märchenhaften Stadt, die noch einmal durch den Donner der Kanonen zu einem kurzen Ruhme aufgeweckt war, ihres blühenden Lebens gedenken. Die Trümmer der Stadt Ypern, einst die reichste und mächtigste Stadt Flanderns, erzählen deutlicher als alle Urkunden der Welt, was die Habgucht der Menschen und Meid und Mißgunst anzurichten vermögen. Was in Jahrhunderten Fleiß und Kunstsinne aufgebaut, wurde immer wieder durch mörderische Waffen vernichtet. In unserer Zeit war Ypern allerdings nur noch ein Schatten der alten, herrlichen Stadt; aber die Bau-

höchsten Blüte, in der Mitte des 13. Jahrhunderts, soll die Einwohnerzahl 200 000 betragen haben. Aber Blüte und Wohlstand reizten die Mißgunst der Feinde, und wie sich heute die Staaten bekämpfen, um fremden Besitz an sich zu reißen, den Wohlstand der Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu vernichten, so lagen sich damals selbst die Städte desselben Landes in den Haaren; und wenn von Meid und Mißgunst die Rede ist, so müssen natürlich die Engländer dabei sein. Die flandrischen Städte Ypern, Brügge und Gent hatten ihre besonderen Rechte und Freiheiten, aber sie mußten sie nicht nur gegen die französischen Könige, sondern auch gegen die eigenen Herzöge, wie gegen die Habgucht der freundlichen Nachbarstädte verteidigen. So wurde

im Jahre 1383 Ypern von den Gentern belagert, die sich mit einem englischen Heere verbündet hatten. Ein großer



Der Turm der berühmten Tuchhallen in Ypern in seinem gegenwärtigen Zustand.

Teil der Vororte und Außenbezirke wurde zerstört, und schnell schmolz die Einwohnerzahl auf die Hälfte zusammen. Im übrigen sorgten die Reformationskriege, die Bilderstürmer, die Schreckensregierung Albas für eine schnelle Vernichtung der Stadt, die am Schlusse des 16. Jahrhunderts nur noch 5000 Einwohner besaß. Die Stadt hat sich in neuerer Zeit wieder etwas erholt — sie zählte zu Beginn des gegenwärtigen Weltkrieges 17 000 Einwohner; aber die alte Blüte war dahin — die große Industrie- und Handelsstadt hatte sich in eine stille, träumende Kleinstadt verwandelt.

Ypern war lange Zeit durch seine Woll- und Tuchindustrie berühmt. Im Jahre 1247 sollen hier 4000 Webstühle in Tätigkeit gewesen sein, und der große Tuchmarkt zu Ypern war in der ganzen Welt bekannt. Durch die Belagerung im Jahre 1383 wurde die Woll- und Tuchindustrie fast völlig vernichtet; es wanderten die letzten

Weber aus, und als Denkmal dieser einstigen Herrlichkeit ragte noch vor wenigen Wochen die berühmte Tuchhalle, eines der großartigsten Bauwerke Belgiens, gen Himmel empor. Jetzt sehen wir nur noch ihre Trümmer am Grand Place, dem fast 300 Meter langen Marktplatz der Stadt. Diese Lager- und Messhallen, deren Bau etwa hundert Jahre in Anspruch genommen hatte, bot der Tuchmacherzunft eine Fläche von 4800 Quadratmetern für die Ausstellung und den Verkauf ihrer Erzeugnisse an den großen Messfesten, an welchen hier aus der ganzen Welt die Kaufleute zusammenströmten. Der große quadratische 70 Meter hohe Turm, der Velfried, dessen Bau um das Jahr 1200 begonnen wurde, konnte in unserer Zeit von diesem großen Ruhm der Tuchmacherzunft erzählen, obwohl es hier keinen Tuchmarkt mehr gab. Die Hallen dienten von Zeit zu Zeit nur noch dem Gemüsemarkt der kleinen Stadt.

Trümmerisches Schweigen herrschte in den Straßen und auf den weiten Plätzen. Die kleine Stadt, deren Haupterwerbszweig nun in der Fabrikation von Valenciennes-Spigen bestand, hatte keine rechte Verwendung mehr für die weiten Hallen, welche die großen Kaufleute des 12. und 13. Jahrhunderts errichtet hatten, und die nun in ihrer erhabenen Größe trauernd auf das moderne Ypern herablickten. Die stillen Straßen und Plätze, die traulichen Höfe boten den Architekten und Kunstfreunden eine Fülle der schönsten Motive, den Poeten einen Schatz verlockender Erinnerungen; aber für die Handelswelt war die Stadt schon lange tot. Der Fremde pflegte die engen Gäßchen und malerischen Winkel aufzusuchen, um die Weber klöppeln zu sehen — die einzige Spur einer industriellen Tätigkeit. Nur an kirchlichen Festen schien das Volk aus seinem Märchenschlafe zu erwachen, um bald wieder in ihn zu versinken.

Was soll ich noch von der Schönheit der alten Kirchen



Die St. Martinuskathedrale in Ypern, rechts die berühmte Tuchhalle.

und denkwürdigen profanen Bauwerke erzählen, die als Reste einstiger Herrlichkeit Jahrhunderte überdauert hatten — von dem Zauber der alten Straßen, insbesondere der breiten, langen Viller-Straße, mit ihren malerischen, giebelgeschmückten Bürgerhäusern und den vielen trauten Winkelchen und Gäßchen? All diese reizenden Häuschen in Sandstein und Ziegeln mit ihren überwölbten Bogengängen,

Spisbogen, feinen Siebeln und schmucken Balkongittern, all diese malerischen Märchen-Winkel mit den stillen Frauen in schwarzen Kleidern und weißen Hauben, die so geschäftig ihre Spitzen klöppelten, sind ja doch vernichtet. Niemand wird wieder in diesen Straßen träumen, und bald wird sich die Sage der toten Trümmerstadt bemächtigt haben.

Die Ereignisse des Weltkrieges.

7. März: Bisher sind 780 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Ein französischer Massenangriff nordöstlich Le Mesnil scheiterte unter schweren Verlusten des Gegners.

Deutsche Angriffe südöstlich Kawa waren erfolgreich, 3400 Russen wurden gefangen, 16 Maschinengewehre erbeutet.

Der amerikanische Gesandte in Peking erklärte, daß Amerika die Integrität Chinas energisch schützen werde.

8. März: Die Kämpfe in der Champagne dauern an. Angriffe bei Souain und Le Mesnil wurden zurückgeschlagen, 140 Franzosen gefangen genommen.

Im Priefterswald nordwestlich von Pont-a-Mousson scheiterten französische Angriffe.

Russische Angriffe südlich Augustow, westlich Prasznyz und östlich Plock scheiterten.

Russische Vorstöße aus Gegend Nowemiaslo blieben erfolglos, 1500 Mann wurden gefangen.

9. März: Auf der Lorettöhöhe wurden neue Erfolge errungen, 6 Offiziere, 250 Mann gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Bei Lomza verlor der Feind durch einen mißlungenen Angriff 800 Mann als Gefangene.

Bei Prasznyz wurden 3000 Russen gefangen.

Russische Angriffe bei Kawa und Nowemiaslo scheiterten. 1750 Russen gerieten dabei in Gefangenschaft.

In den Karpathen fanden schwere Tag- und Nachtkämpfe statt.

Der Militärgouverneur von Odessa verbot unter Androhung von Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten den Gebrauch der deutschen, ungarischen, türkischen und jüdischen Sprache bei Telephongesprächen.

10. März: Die dritte Kriegstagung des Reichstages beginnt.

Die französische Offensive in der Champagne ist gescheitert. Die französischen Verluste betragen über 45 000 Mann. 6 Armeekorps sind zurückgeschlagen.

Eine Verständigung zwischen Österreich und Italien wird angebahnt.

„U 12“ wurde durch den englischen Zerstörer „Ariel“

zum Sinken gebracht, 10 Mann der Besatzung sind gerettet.

Deutsche U-Boote versenkten die englischen Dampfer „Tannistan“, „Blackwood“, „Prinzess Viktoria“ und „Beethoven“.

11. März: Die Engländer greifen unsere Stellungen bei Neuve Chapelle an.

Die Franzosen werden bei Souain in der Champagne blutig zurückgeworfen.

Die Russen werden bei Serese geschlagen. Sie verlieren 600 Mann als Gefangene, 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre.

Die Russen erlitten bei Augustow eine entscheidende Niederlage.

Deutscher Sieg bei Ostrolenka; 900 Russen wurden gefangen, 8 Maschinengewehre erbeutet.

Nordwestlich Prasznyz und nordwestlich Nowemiaslo wurden Fortschritte gemacht, 1660 Russen wurden gefangen.

12. März: Englische Angriffe bei Neuve Chapelle wurden sämtlich zurückgeschlagen.

Die Russen wurden nördlich des Augustower Waldes geschlagen, über 4000 Gefangene wurden gemacht, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre erbeutet.

Bei Ostrolenka wurden 220 Russen gefangen.

Bei Prasznyz wurden Fortschritte gemacht und über 3200 Russen gefangen.

Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ läuft zur Reparatur in Newport News ein, nachdem er 10 feindliche Dampfer versenkt hat.

13. März: Französische Angriffe in der Champagne wurden erfolgreich abgewiesen. 200 Gefangene wurden gemacht.

In Frankreich wird die Jahresklasse 1916 einberufen und das Gesetz über das Abstinenzverbot angenommen.

Ossowiez wird von den 42ern beschossen.

Ein deutsches U-Boot vernichtet den englischen Hilfskreuzer „Bayano“.

14. März: In den Karpathen wurden heftige russische Angriffe bei Lopkow und Uzsicker Pass, im Dportal und Wyzskow zurückgeschlagen. 400 Mann wurden gefangen.

Das deutsche Unterseeboot „U 29“ hat die vier englischen Schiffe „Heraldland“, „Andalouzia“, „Zandianci“ und „Ademum“ torpediert.

15. März: Die Franzosen wurden nördlich von Le Mesnil unter starken Verlusten zurückgeschlagen.

Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen bei Augustow erhöht sich auf 5400.

Um die Passhöhen in den Karpaten wurde erbittert gekämpft. Die Russen wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. 1500 Mann wurden gefangen.

16. März: Die englische Stellung bei St. Eloi, südlich Ypern, wurde erobert.

Bei Praschnyz wurden 2000 Russen gefangen.

Der kleine Kreuzer „Dresden“ ist nach kurzem Kampfe mit den englischen Kreuzern „Kent“, „Glasgow“ und „Drama“ bei der Insel Juan Fernandez im Stillen Ozean durch eine Explosion gesunken.

17. März: An der Lorettöhöhe nordwestlich Arras wurde der Kampf zu unfern Gunsten entschieden.

Die drei englischen Dampfer „Fingal“, „Atlanta“ und „Leewarden“ wurden von deutschen U-Booten torpediert und zum Sinken gebracht.

18. März: Französische Flieger bewarfen die offene elbische Stadt Schlettstadt mit Bomben, zwei Kinder wurden getötet, zehn schwer verletzt. Zur Vergeltung wird Calais mit schweren Bomben belegt.

Deutsche Flugzeuge warfen Bomben auf die englischen Kriegsarsenale in Sheerness.

Russische Reichswehrraufen (Landsturm) sind in Ostpreußen, in Richtung auf Memel, eingebrochen. Dreifach verstärkte Vergeltungsmassregeln werden für ihr Plündern und Sengen angedroht.

Bei einem Angriff auf die Dardanellenforts wurden das französische Panzerschiff „Bouvet“, die britischen Panzerschiffe „Terrible“, „Ocean“ und „Africa“ sowie ein Torpedoboot in Grund gebohrt. Der Panzer „Inferible“ mußte, schwer beschädigt, nach Tenedos geschleppt werden.

19. März: Nach der Statistik über unsere Getreidevorräte vom 1. Februar werden diese bis in den August hinein ausreichen.

Zwei englische Panzerkreuzer vom „Terrible“- und „Africa“-Typ sind heute nacht durch das Feuer der türkischen Batterien vor den Dardanellen zum Sinken gebracht worden.

20. März: Die neue deutsche Kriegsleihe nähert sich nach Abschluß der Zeichnung am 19. März der siebensten Milliarde und wird sie vermutlich übersteigen. Memel ist von den Russen besetzt.

21. März: Bisher sind 9 Milliarden Kriegsleihe gezeichnet.

Auf der Kathedrale von Soissons wurde eine französische Beobachtungsstelle mit der Notenkreuz-Fahne beseitigt.

Auf die Festung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiègne warfen deutsche Luftschiffe einige schwere Bomben erfolgreich ab.

Das französische Linienschiff „Gaulois“ ist an der Küste von Tenedos gesunken.

Admiral Nebbock ist zum Oberbefehlshaber an den Dardanellen ernannt worden.

22. März: Französische Versuche, den Reichsackerkopf wieder zu gewinnen, mißlingen.

Ein feindlicher Flieger warf Bomben auf die Artilleriekaserne in Müllheim in Baden.

Die Russen sind aus Memel vertrieben worden. Die Festung Przemysl ist nach viereinhalbmonatlicher Einschließung gefallen.

Die deutsche Station Molunda im Sanga-gebiet wurde am 22. Dezember von den Franzosen und Belgiern besetzt, das deutsche Boot „Bonga“ während des Kampfes versenkt.

23. März: Unsere Truppen besetzten auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen Russisch-Krottingen.

3000 von den Russen verschleppte Einwohner wurden befreit.

An der Karpatenfront wurden starke russische Angriffe abgewiesen. 3300 Mann wurden gefangen.

Bei Wyszko wurden die Russen zurückgeschlagen, 8 Offiziere, 685 Mann gefangen.

Das Große Hauptquartier gibt bekannt, daß für Vergeltungsmassregeln nicht polnischer, litauischer oder jüdischer Besitz, sondern nur russischer in Betracht kommt.

24. März: Am Hartmannsweilerkopf entwickeln sich heftige Kämpfe.

Bei Polangen (nördlich Memel) 500 Russen gefangen, 3 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeutet, viel geraubtes Gut wiedergewonnen. Befestigung von Polangen durch unsere Seestreitkräfte.

Russische Angriffe bei Laugzargen und Mariampol und östlich von Plock mißlingen.

Bei Strolenka scheiterten russische Angriffe. 2500 Mann wurden gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

25. März: Dankerlass des Kaisers für das Ergebnis der Kriegsleihe, 9 Milliarden 60 Millionen.

In den Karpaten, am Uzfzer Pass, wurden heftige russische Angriffe erfolgreich abgewiesen. 1500 Mann wurden gefangen.

Bulgarien schließt in Holland eine Anleihe von 300 Millionen ab.

26. März: Französische Vorstöße bei Combres, südlich Verdun, wurden nach hartnäckigem Kampfe abgewiesen.

Deutsche Flieger warfen Bomben auf Bethune und Illers.

Die Russen erlitten bei Czernowiz eine völlige Niederlage.

Das Eisene Kreuz.

Woh Mut geweiht das junge Blut
Und eingeseht Herz und Hand

Zu Schutz und Trutz
Fürs Vaterland!

II. Klasse.



seiner trefflichen
ehre hiefür den

Sauter Emil, Hauptmann im 3. Landwehr-Inf.-Regt. Hauptmann Sauter wurde am 25. April 1875 zu Zimmernstadt geboren. Er widmete sich dem Kaufmannsberufe und erfüllte seine Militärflicht als Einjährig-Freiwilliger beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Aus seiner Tätigkeit als selbstständiger Kaufmann in Kempten rief ihn der Mobilmachungsbefehl wieder unter die Fahne, und am 7. August 1914 rückte er als Oberleutnant und Kompanieführer mit dem 3. Landwehr-Inf.-Regt. ins Feld, wo er im Sommer 1915 zum Hauptmann befördert wurde. Vom 19. bis 22. Febr. 1915 hatte seine Kompanie äußerst heftige Gefechte, darunter drei Sturmangriffe zu bestehen, die unter seiner Führung mit verhältnismäßig geringen Verlusten erfolgreich durchgeführt wurden. Das Vaterland

Christ Dr. Wilhelm, Stabsarzt im 20. Infanterie-Regt. Stabsarzt Dr. Christ wurde am 6. Juni 1878 zu München geboren. Er widmete sich, nachdem er das Gymnasium absolviert hatte, dem Studium der Medizin und ließ sich später als Augenarzt in Kempten nieder. Bei Ausbruch des Weltkrieges folgte er der vaterländischen Pflicht und zog am zweiten Mobilmachungstage mit dem 20. Infanterie-Regiment ins Feld. Durch aufopfernde Tätigkeit bei Bergung der Verwundeten im starken Artilleriefeuer erwarb sich Dr. Christ das Eisene Kreuz, mit dem er am 23. September 1914 ausgezeichnet wurde.

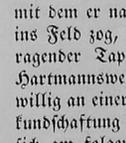


Herold Jakob, Leutnant im 12. Landwehr-Inf.-Regt. Geboren am 16. Februar 1882 zu Gont-hofen, widmete sich Leutnant Herold nach Absolvierung des Gymnasiums zunächst dem Studium der Rechtswissenschaft und stand im Jahre 1906/07 als Einjährig-Freiwilliger beim Inf.-Leibregiment in München. Als geprüfter Rechtspraktikant verließ er später die juristische Laufbahn und trat zum Studium der Theologie über. Als cand. theol. am Priesterseminar zu Dillingen traf ihn der Mobilmachungsbefehl, demzufolge er am 3. August zum 12. Landwehr-Inf.-Regt. einrückte, mit dem er am 8. August als Wajfeldwebel d. L. ins Feld zog. Bereits Ende August wurde er zum Offiziersstellvertreter und am 1. Nov. zum Leutnant befördert. Durch sein tapferes Verhalten bei der in der Zeit vom 1. bis 5. November erfolgten Sturmung der besetzten Feldstellungen des Gegners auf den Grenzhöhen bei Kleinleberom in den Vogesen, wobei er am 5. November durch Halschuß und Schuß in den linken Oberschenkel schwer verwundet wurde, erwarb sich Leutnant Herold das Eisene Kreuz, das ihm am 10. Dezember verliehen wurde. Sein König ehre den heldenmütigen Offizier durch Verleihung des Militärverdienstordens mit Schwertern.



Nieberle Alois, Gefreiter im 19. Res.-Inf.-Regt., 7. Komp. Nieberle ist am 5. Nov. 1894 zu Frankenreuth b. Kauf-beuren geboren. Er wurde Schmid und war vor seinem Eintritt ins Heer als Geselle in München tätig. Am 7. Nov. 1914 trat er beim 19. Res.-Inf.-Regt. ein,

mit dem er nach erfolgter Ausbildung am 20. Jan. 1915 ins Feld zog, wo er sich durch dreimalige Beweise hervorragender Tapferkeit das Eisene Kreuz verdiente. Am Hartmannsweilerkopf nahm er am 8. Februar freiwillig an einer erfolgreichen Offizierspatrouille zwecks Aufkündigung der feindlichen Stellung teil und meldete sich am folgenden Tage freiwillig zur Teilnahme an der Erstürmung dieser Stellung. Ebenfalls freiwillig beteiligte er sich am 21. Februar auf dem Sattelkopf an einer äußerst gefährlichen, aber erfolgreichen Patrouille. Die ehrenvolle Auszeichnung erhielt der inzwischen Verwundete am 29. März 1915 im Lazarett zu Lindau unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.



Messer Friedrich, Ersagereferent im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 123, wurde am 10. August 1885 zu Niederich, D.-N. Urach, geboren und war vor seiner Kriegseinberufung in der Spinnerei zu Wangen i. Allg. als Spinner tätig. Am 5. Nov. 1914 wurde er einberufen und rückte nach

erfolgter Ausbildung am 18. Februar 1915 mit der 4. Komp. des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 123 ins Feld. Nach einem mißglückten Sturmangriff auf einen französischen Schützengraben wagte er sich freiwillig am hellen Tage mit der roten Kreuzflagge in der Hand hinaus zwischen die deutschen und französischen Schützengräben, um den verwundeten Kameraden zu helfen, wobei er in ein mörderisches feindliches Maschinengewehrfeuer geriet und seine Flagge durchschossen wurde. Für diese Leistung sowie für wiederholte Beweise besonderer Tapferkeit und Kameradschaftlichkeit wurde ihm am 12. April 1915 das Eisene Kreuz verliehen.



Hug Ludwig, Unteroffizier im 1. Pion.-Bat., geboren am 24. August 1889 zu Legau. Er wurde Steinmetz, diente von 1909—11 beim 3. Pionier-Bat. in München und leitete später das Steinmetz-Geschäft seines verstorbenen Vaters, bis er am 10. August 1914, dem Rufe zur Fahne folgend, mit dem 1. Pionierbataillon ins Feld zog. Am 8. Februar 1915 wurde ihm das Eisene Kreuz verliehen, weil er sich am 17. Januar bei einem Häuserkampf in St. Laurent durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hatte.



Mesger Thomas, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp. Mesger ist am 20. Nov. 1885 zu Nordholz geboren. Er wurde Schuhmacher und diente von 1905—07 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm. Vor seiner Kriegseinberufung war er als Schuhmacher in Oberstdorf tätig und zog am 12. August mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. nach Frankreich. Er zeichnete sich durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde aus und verlor im Kampfe einen Arm und ein Bein. In ehrender Anerkennung seiner hohen Verdienste wurde dem braven Vaterlandsverteidiger Ende Januar das Eisene Kreuz von Erzelenz von Mosner persönlich überreicht.



Mayer Georg, Soldat im 15. Res.-Inf.-Regt., geboren am 23. April 1883 zu Mauerfetten. Er lernte das Maurerhandwerk, erfüllte seine Militärpflicht von 1903—05 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war, als der Krieg ausbrach, in Mauerfetten als Maurer beschäftigt. Am 5. August 1914 rückte er mit dem 15. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 7. Mai 1915 für sein heldenhaftes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Schneider Ludwig, Soldat im 124. württembergischen Inf.-Regt., 7. Komp. Geboren am 12. Mai 1893 zu Urlau, W. A. Leutkirch, war er bis zu seiner Militärzeit als Kaiser tätig. Im Herbst 1913 rückte er zum 124. Inf.-Regt. in Weingarten ein und zog mit diesem bei Kriegsausbruch ins Feld. Durch tapferes Verhalten auf einem gefährlichen Patrouillengang am 29. Nov., bei dem er sich bis auf 2 Meter an die feindliche Stellung heranführte und eine Handgranate erfolgreich in dieselbe warf, erwarb er sich das Eisene Kreuz, das ihm im Dezember verliehen wurde. Im April wurde der Ausgezeichnete durch einen Granatplitter leicht verwundet; sechs Wochen später soll er auch die Verdienstmedaille erhalten haben und zum Unteroffizier befördert worden sein.



Hantmann Adolf, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt., wurde am 21. Nov. 1889 zu Imberg, Gde. Sonthofen, geboren. Er lernte das Zimmermannshandwerk, stand von 1910—12 beim 15. Inf.-Regt. und war zuletzt als Zimmermann in Imberg tätig, bis er am 2. Mobilmachungstage mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. gegen den Feind zog. Durch heldenhafte Haltung bei Verteidigung eines den Franzosen entrissenen Schützengrabens erwarb er sich das Eisene Kreuz, mit dem er am 8. März 1915 geschmückt wurde.



Haltmaier Franz Jos., Soldat im 3. Landw.-Inf.-Regt. Geboren am 18. Mai 1882 zu Willis bei Oberstaufen, diente er von 1904—06 beim 24. preuß. Inf.-Regt. in Neu-Ruppin (Brandenburg) und war vor seiner Kriegseinberufung in Blaidach als Fabrikarbeiter tätig. Mit dem 3. Landw.-Inf.-Regt. zog er am 6. August 1914 gegen den Feind. Am 12. Januar 1915 erhielt er als Ordnungszug den Befehl, aus einem Dorfe, das die Franzosen wütend beschossen, den Zugführer herbeizuholen, was ihm auch gelang; auf dem Rückwege wurden beide durch Granatplitter vielfach verwundet. Für diese Leistung erhielt Haltmaier am 24. April das Eisene Kreuz.



Merk Joh., Landwehrmann im 3. Landwehr-Inf.-Regt., geboren am 23. Januar 1881 zu Mayerhöfen, Gde. Reicholzried. Er erfüllte von 1901—03 seine Militärpflicht beim 20. Inf.-Regt., 1. Komp., in Lindau und ließ sich später als Landwirt in Hörensberg nieder. Am 4. Sept. 1914 rückte er mit dem 3. Landw.-Inf.-Regt. gegen den Feind und wurde am 11. Februar 1915 für sein tapferes Verhalten auf Patrouillengängen im heftigen Artilleriefeuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Kästle Jakob, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt. Kästle ist am 25. Sept. 1891 zu Gfäng, Gde. Grönenbad, geboren. Viele Jahre hindurch stand er in landwirtschaftlichen Diensten und fand später als Bahnarbeiter Stellung. Seiner Militärpflicht genigte er von 1911—13 beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg a. D. Am 3. Mobilmachungstage folgte er dem Rufe zur Fahne und wurde am 8. Okt. 1914 durch einen Schrapnellschuß am Arm verwundet. Nach seiner Heilung kehrte er im Dez. an die Front zurück und wurde in ehrenvoller Anerkennung seiner hervorragenden Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz und dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern ausgezeichnet. Drei Brüder des Ausgezeichneten sind auf dem Felde der Ehre gefallen.



Meß Ludwig, Offiziersstellvertreter im 17. Res.-Inf.-Regt., wurde am 25. Jan. 1880 zu Hochstraß, Gde. Seeg, geboren und erfüllte von 1900—02 beim 8. Inf.-Regt. seine Militärpflicht. Nachher ließ er sich in Hochstraß als Ökonom nieder. Am 14. Sept. 1914 wurde er nach Lindau einberufen und am 14. November zog er mit dem 17. Res.-Inf.-Regt. als Vizefeldwebel ins Feld, wo er am 1. April 1915 zum Offiziersstellvertreter befördert wurde. Wenige Tage nachher, am 12. April, wurde er für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Mayer Ignaz, Unteroffizier im Landsturm-Bat. Kempten, 2. Komp. Er ist am 1. Februar 1875 zu Obergünzburg geboren und erlernte das Schreinerhandwerk. Von 1895—97 diente er beim 1. Jägerbataillon in Kempten und Straubing und wurde während seiner aktiven Dienstzeit zum Oberjäger befördert. Später ließ er sich als Schreinermeister in Obergünzburg nieder, wo er auch Kommandant der freiwill. Feuerwehre ist. Am 1. September 1914 zog er mit dem Landsturm-Bataillon Kempten ins Feld und wurde am 16. März 1915 für hervorragende Tapferkeit bei Erstürmung der Höhen von Les Collins (nördlich Celles) mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Auch wurde ihm das Militärverdienstkreuz mit Schwertern verliehen.



Kern Adolf, Wehrmann im 4. Feld-Art.-Regt. Kern ist am 31. August 1879 zu Kettershäusern geboren, stand von 1898 bis 1900 beim 1. Feld-Art.-Regt. in München und war vor seiner Kriegseinberufung zu Alzeu bei Sulzberg als Säger beschäftigt. Am 2. Mobilmachungstage zog er mit dem 4. Feld-Art.-Regt. ins Feld und wurde am 14. Oktober für hervorragende Tapferkeit beim Auffahren der Batterie unter heftigem Granatfeuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Mangold Joseph, Feldgendarm im 1. Schwere Reiter-Regiment. Er ist am 18. April 1888 zu Herzmanns, Gde. Martinszell, geboren. Von 1909—12 stand er beim 1. Schwere Reiter-Regt. und half dann seinem Vater bei der Bearbeitung seines Ökonomieanwesens in Mariaberg b. Kempten. Bei Kriegsausbruch wieder zu den Waffen gerufen, rückte er am 2. August mit dem 1. Schwere Reiter-Regiment ins Feld und erwarb sich als Feldgendarm durch hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz. Verliehen wurde es ihm am 15. März 1915.



Schmid Cornelius, Vizefeldwebel im 3. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp. Er wurde am 9. April 1884 zu Grimoldsried, W. A. Schwabmünchen, geboren, lernte des Spenglerhandwerk und stand von 1904 bis 1906 beim 3. Inf.-Regt. in Augsburg. Zuletzt war er Werkführer in der Nösleischen Blechwarenfabrik in Markt Oberdorf, bis er am 5. Mobilmachungstage mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld zog. Für mehrere erfolgreiche Patrouillengänge, darunter eine sehr gefährliche Schlepppatrouille am 6. Oktober, ehrte ihn das Vaterland am 6. Dezember 1914 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes.



Sieber Eber, Unteroffizier im 9. Feld-Art.-Regt. Er ist am 29. Sept. 1891 zu Schmiedberg, Gde. Kirratshofen, geboren und erlernte das Bierbrauerhandwerk und war vor seiner Militärzeit als Bräuhilfse bei Herrn Hartreiter in Sonthofen tätig. Am 21. Okt. 1913 rückte er zum 9. Feld-Art.-Regt. in Landsberg ein und mit diesem am 7. August 1914 ins Feld. Am 25. August wurde er verwundet und rückte am 1. Nov. wieder in seine Garnison ein, wo ihm am 9. desselben Monats das Eisene Kreuz verliehen wurde, das er sich durch Rettung eines brennenden Munitionswagens verdient hatte. Er wurde am 1. Januar 1915 zum Unteroffizier befördert und kehrte am 22. Januar wieder zu seinem Truppenteil an die Front zurück.



Frei Martin, Sanitäter bei der Sanitätskompanie der bayer. Ersatzdivision. Frei ist am 29. Oktober 1880 zu Honsolgen geboren, diente von 1900—02 beim 3. Inf.-Regt. in Augsburg und war vor seiner Kriegseinberufung als Oberseim in Sachsenried bei Schongau tätig. Am 24. August 1914 rückte er ins Feld und erwarb sich am Ostermontag 1915 durch Vergung der Verwundeten bei einem schweren Sturmangriff das Eisene Kreuz, mit dem er am 24. April geschmückt wurde.



Siegel Hans, Ordnungszug beim Regimentstab des 20. Inf.-Regts. Er ist am 21. Juni 1891 zu Börlas, Gde. Mißfen, geboren und half bis zur Militärzeit seinen Eltern in der Landwirtschaft. Am 20. Oktober 1913 trat er beim 20. Inf.-Regt. ein, mit dem er am 2. August 1914 ins Feld zog, wo er Ordnungszug beim Regimentstab wurde. In dieser Eigenschaft erwarb er sich das Eisene Kreuz dadurch, daß er an einem Tage dreimal im heftigsten Feuer wichtige Befehle freiwillig in die vorderste Gefechtslinie brachte. Die wohlverdiente ehrenvolle Auszeichnung wurde ihm am 28. April 1915 verliehen.



Prinz Franz Eaver, Sanitäts-Unteroffizier im Landsturm-Bataillon Kempten. Am 15. Mai 1878 ist Prinz zu Wlöstach geboren. Er wurde Kaufmann, diente von 1899—1901 beim Inf.-Regt. in Neu-Ulm und wurde im letzten Dienstjahre zum Sanitätsdienst abkommandiert. Später ließ er sich als Kaufmann und Käfer in der Heimat nieder, bis er am 1. Sept. 1914 freiwillig für seinen Bruder, der das elterliche Anwesen bewirtschaftet, mit dem Landsturm-Bataillon Kempten ins Feld zog. Das Eisene Kreuz, womit er am 16. März 1915 ausgezeichnet wurde, erwarb er sich durch mutige Bergung von Verwundeten bei Allarumont, wo er 82 Stunden trotz des heftigsten Gefechtes seinen gefährlichen Dienst versah.



Weber Franz, Unteroffizier im 17. Inf.-Regt., geboren am 8. Dez. 1888 zu Osterwang. Er diente von 1909 bis 1911 beim 12. Inf.-Regt., wurde als Gefreiter entlassen und übernahm nach dem Tode seiner Eltern deren Oenocianwesen zu Untermühlegg bei Bolsterlang. Am 3. August zog er mit dem 3. Inf.-Regt. ins Feld. Bei Arras erhielt er für sehr gefährliche Gefechtspatrouille das Eisene Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert. Im Oktober wurde er durch Kopfschuß schwer verwundet, kehrte nach seiner Heilung wieder an die Front zurück, wo er dem 17. Inf.-Regt. zugeteilt wurde.



Angele Christian, Gefreiter und Nichtkanonier bei der 2. würtemb. Landw.-Batterie, geb. i. J. 1883 zu Ummendorf in Württemberg. Er lernte das Brauerhandwerk und diente in den Jahren 1904/05 beim 1. würtemb. Feld-Art.-Regt. Vor seiner Kriegseinberufung war er in der Brauerei Müller zu Mettenberg als Braumeister tätig, bis er am 3. Mobilmachungstage mit der zweiten würtemb. Landw.-Batterie gegen den Feind zog. Das Eisene Kreuz erwarb er sich in den heftigen Vogesenkämpfen während der Fastnachtswoche 1915. Zwei Geschütze seiner Batterie, von denen eines Angele als Nichtkanonier bediente, hielten eine französische Stellung ständig wirksam unter Feuer und verhinderten die vorbereitete Heranziehung starker feindlicher Hilfstruppen. Obwohl die französische Artillerie aus mindestens 12—15 Geschützen der verschiedensten Kaliber die beiden deutschen Geschütze mit einem andauernden unermüdlichen Granathagel bedachte, hielt die wackere Mannschaft unentwegt auf ihrem Posten aus und brachte nach mehrtägliger, hartnäckiger Kämpfe bei nächtlich wiederholt gewechselter Stellung die überlegenen feindlichen Batterien zum Schweigen. Am 4. Mai wurde ihm die wohlverdiente hohe Auszeichnung verliehen.



Walser Franz, Kriegsfreiwilliger im würtemb. Res.-Inf.-Regt. Nr. 247. Am 4. Okt. 1891 ist Walser zu Aulendorf, D.-M. Walssee, geboren und war vor seinem Heeres Eintritt in der Landwirtschaft tätig. Im Besitze des Zeugnisses zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst wurde er jeweils zurückgestellt, bis er sich im August 1914 in Weingarten als Kriegsfreiwilliger meldete. Er wurde dem Res.-Inf.-Regt. Nr. 247 zugeteilt und rückte mit diesem nach erfolgter Ausbildung am 12. Oktober gegen den Feind. Für einen mit Erfolg ausgeführten gefährlichen Patrouillengang wurde er im November mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Im gleichen Monat erhielt er auch die silberne Tapferkeitsmedaille.



Schöber Karl, Soldat im 1. Res.-Fus.-Art.-Regt., geboren am 19. August 1891 zu Lenzfried, beheimatet in Oberthalhofen, Gde. Harbachhofen. Vor seiner Einberufung war er als Schweizer in Günsburg a. D. tätig, diente in den Jahren 1912/13 beim Fus.-Art.-Regt. in Neu-Ulm und rückte als Kanonier der Res. mit der 2. Batterie des 1. Res.-Fus.-Art.-Regts. ins Feld. Dort meldete er sich mit noch 29 Mann freiwillig als Minenwerfer, von welcher Mission er mit nur noch vier Mann zur Batterie zurückkehrte. Für seine hierbei bewiesene hervorragende Tapferkeit wurde er am 29. Januar 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Zingerle Michael, Krankenträger im 20. Inf.-Regt. Am 29. Juli 1889 ist Zingerle, der von Beruf Seifensieder ist, zu Mindelheim geboren. Er diente von 1911—13 beim 15. Inf.-Regt., 10. Komp. in Neuburg a. D. und war dann als Seifensieder in der Seifen- und Sodafabrik Kempten tätig, bis er am 2. Mobilmachungstage zum 20. Inf.-Regt. einrückte; zwei Tage später zog er ins Feld. Am 28. März 1915 wurde ihm das Eisene Kreuz verliehen für hervorragende Tapferkeit auf Verwundetenspatrouille am 3. Okt. 1914, wobei er einem Kameraden das Leben rettete; ferner weil er 6 1/2 Monate, die er an der Front war, sich bei allen Gefechten äußerst tapfer gezeigt hat, bis er infolge Nervenleidens gezwungen wurde, für einige Zeit aus der Front zu gehen.



Müller Er Johann, Soldat im 4. Inf.-Regt. Müller wurde am 18. Febr. 1892 in Oberstorf-Walserbach geboren. Er rückte am 21. Oktober 1912 zum 4. Inf.-Regt. nach Metz ein und zog mit diesem anfangs August 1914 ins Feld, wo er am 17. April 1915 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gut' her Hand!



Wegmann Georg, Unteroffizier im 12. Inf.-Regt. Er ist geboren am 27. Aug. 1892 in Albshofen, Gde. Lachen. Im Jahre 1912 kam er zum 12. Inf.-Regt. und zog mit demselben anfangs August ins Feld. Durch seine Tapferkeit erwarb er sich das Mil.-Verdienstkreuz mit Schwertern; zum Eisernen Kreuz und zur Silbernen Tapferkeitsmedaille war er vorgeschlagen. Am 21. Februar opferte er auf Beobachtungsposten, in den Kopf getroffen, sein Leben dem Vaterlande. Er liegt begraben bei seinen Kameraden in dem Friedhof des Regiments in Herbecourt. R. I. P.



Fuß Max, geboren den 12. März 1885 in Waderbalm, Gde. Fischen, diente beim Inf.-Leib-Regt. in München von 1905 bis 1907. Nach Erfüllung seiner Militärlaufbahn kehrte er nach Hause zurück und war seinen Eltern eine außerordentlich tüchtige Kraft. Am 4. Mobilmachungstage rückte er zu seinem Truppenteil ein. Nachdem er verschiedene schwere Gefechte durchgemacht, erlitt er den Heldentod am 17. April 1915 infolge eines Kopfschusses. Am 3. Mai wurde er von einer Patrouille tot aufgefunden. R. I. P.



Fuß Anton, Bruder des obigen Max, geboren den 8. Juni 1892 in Waderbalm, Gde. Fischen, diente beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Er half mit seinem Bruder das elterliche Anwesen bewirtschaften und war als tüchtiger Schweizer an verschiedenen Orten tätig. Nachdem er schon früher einmal verwundet war, starb er den Heldentod am 4. Mai 1915 in Peronne. R. I. P.



Locherer Franz, Unteroffizier beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 17, 3. Komp. In Heimentkirch am 3. Oktober 1891 geboren, widmete er sich nach seiner Volksschulentaugung dem kaufmännischen Beruf, bestand nach seiner Abolvierung der Handelsschulen in Rolle und Ravensburg das Einjährig-Examen. Seiner Militärlaufbahn genügt er beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm von 1911—12. Nach seiner Entlassung war er in Stellung in Genf, Heimentkirch und Triest, von wo aus er dem Anrufe des Vaterlandes folgte. Am 8. Oktober zog er mit seinem Ersatzbataillon aufs Lechfeld und von da am 20. Oktober ins Feld. Bei einem Sturmangriff auf Wörtschare fand er den Heldentod. Er war verheiratet und hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder. R. I. P.



Greifing Jos. Anton, Landwehrmann im 3. bayer. Res.-Inf.-Regt., 9. Komp. Er wurde geboren in Mhwiler, Gde. Pfenbach, am 26. Mai 1884. Er genigte 1904—06 im 8. Inf.-Regt. zu Metz seiner aktiven Militärlaufbahn. Am 6. August verließ er gleichzeitig mit seinem Bruder die Heimat, um dem Anrufe des Königs zu folgen. Er zog mit dem 3. Landw.-Inf.-Regt. in das Feld, im Oktober wurde er in das 3. Res.-Inf.-Regt. eingegliedert. Nachdem er an zahlreichen Kämpfen bei Arras teilgenommen hatte, wurde er am 30. Mai nachts von einer Granate in Kopf und Herz getroffen. R. I. P.



Halser Jakob, Sohn eines Zimmermeisters in Waldkirch, Kant. St. Gallen (Schweiz), wurde als Rekrut dem 20. Inf.-Regt. zugeteilt. Von Augenzeugen wird berichtet, daß dieser junge Schweizer mit besonderer Begeisterung den gefährlichsten Lagen troste und sich freiwillig den kühnsten Unternehmungen angeschlossen. Bei dem Versuch, einen Minenrichter zurückzugewinnen, erlitt er am 25. April den tödlichen Kopfschuß, dem er vier Tage darauf im Feldlazarett zu Willers-Carbonelle b. Peronne erlag. R. I. P.



Haugg Ludwig, Nichtkanonier im 76. Feld-Art.-Regt., wurde am 9. März 1879 zu Sonthofen geboren, genigte der Militärlaufbahn von 1899—1901 beim 49. Feld-Art.-Regt. Ullm. Als Brauer ließ er sich in Wylen (Schweiz) nieder. Am 7. August 1914 zog er gegen den Feind und fiel in den Vogesen am Hartmannsweilerkopf. Eine Witwe und 4 Kinder trauern um den Gefallenen. R. I. P.



Frommüller Martin, Fähnrich im 21. Inf.-Regt. Er wurde am 18. April 1895 zu Balgheim bei Nördlingen geboren, absolvierte in Kempten die 8. Gymnasialklasse und meldete sich am 10. Aug. 1914 in jugendlicher Begeisterung als Kriegsfreiwilliger. Am 14. Okt. kam er ins Feld. Als Anerkennung seines Mutes und seiner unerschrockenen Tapferkeit wurde er für das Eisene Kreuz und zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen. Es war ihm jedoch nicht vergönnt, die Freude zu erleben. Ein Kopfschuß machte seinem jungen Leben am 6. Mai ein Ende. Als er an der Spitze seines Zuges im Mully-Wald sieben französische Schützengräben, die hintereinander lagen, im Sturm nahm, erlitt ihn die feindliche Kugel zwischen dem dritten und vierten Graben. R. I. P.



Friede Paul, geboren am 10. Okt. 1892 zu Wülfalke (Neuf. f. L.), war von Beruf Bäcker, trat freiwillig am 19. Okt. 1911 in den Militärdienst ein und wurde am 1. Okt. 1912 zum Unteroffizier befördert. Er war der 8. Komp., 2. Bat., des 20. Inf.-Regts. zugewiesen und zog voll Begeisterung am 2. Aug. nach dem westlichen Kriegsschauplatz, wo er für tapferes Verhalten mit dem Verdienstkreuz 3. Kl. mit Krone und Schwertern belohnt wurde. Er erlitt den Heldentod im Schützen-Graben bei Fay am 29. Mai und ruht im Park zu Vellon. R. I. P.



Maximilian Karl, Soldat im 223. Inf.-Regt., geboren zu Mindelheim am 9. Nov. 1891. Er widmete sich dem Lehrberuf und war zuletzt als Lehrer in Eschheim angestellt. Bei Kriegsbeginn wurde er zum Militärdienst eingezogen und beim 168. Inf.-Regt. ausgebildet. Ende März kam er ins Feld und wurde dort dem 223. Inf.-Regt. zugewiesen. Am 9. Mai 1915 fand er bei Wygoda in Galizien den Heldentod. R. I. P.



Fädler Adolf, Soldat im Inf.-Regt. Nr. 74. Er wurde am 24. April 1886 zu Dreifaltigkeit, Gde. St. Lorenz, geboren. Im Januar 1915 wurde er einberufen als Ersatzreserveoffizier und wurde beim 74. preuß. Inf.-Regt. ausgebildet. Am 20. März kam er an die Front und fiel am 19. Mai in Galizien infolge eines Brustschusses. Im Zivilberuf war er Schriftsetzer und vor seiner Einberufung in Nürnberg angestellt. Eine Witwe trauert um den zu früh verschiedenem Gatten. R. I. P.



Bögeler August, Soldat im 20. Inf.-Regt., 3. Komp., fiel bei Noellincourt am 27. Mai 1915 infolge einer Granatsplitterverwundung, nachdem er seit 11. Januar den Feldzug mitgemacht hatte. In Allmannsried wurde er am 24. Oktober 1893 geboren und unterstützte seine Eltern durch arbeitsreiche Betätigung auf deren Ökonomie. Am 1. Oktober 1915 musste er zum 20. Inf.-Regt. einrücken und wurde dort ausgebildet. R. I. P.



Kraus August, Kriegsfreiwilliger beim Landst.-Inf.-Ers.-Bataillon. In Markt Mettenbach wurde er am 14. Febr. 1889 geboren. Als Jäger und Fischer erwarb er sich sein Brot, außerdem war er als Stütze seiner Eltern in deren Landwirtschaft tätig. Anfangs April rückte er ins Feld. In Colmar im Lazarett starb er infolge eines Herzschlages. R. I. P.



Mast Konrad, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp. Er wurde am 8. Okt. 1891 in Unterhingenau geboren und war zuerst in München und dann kurze Zeit zu Hause als Wagnermeister tätig. Am 5. August wurde er als Ersatzreserveoffizier einberufen, kam zu einem Pferdetransport, dann nach Kempten und Lindau und zog am 25. November von Augsburg aus gegen den Feind. Durch seine Tapferkeit erwarb er sich die goldene Verdienstmedaille. Bei Roer wurde er durch einen Kopfschuss schwer verwundet und starb bald darauf im Lazarett dortselbst an den Folgen seiner Verwundung. R. I. P.



Weirler Romanus, Gefreiter im 1. Res.-Inf.-Regt., wurde am 1. März 1889 in Wuhr, Gde. Haldenwang, geboren. Er genigte seiner Militärpflicht beim 1. Inf.-Regt. von 1909—11. Hernach arbeitete er in seiner Heimat Einöde bei Bөрwang in der Ökonomie seiner Eltern. Bei Kriegsausbruch musste er einrücken und kam gleich ins Feld. Am 9. Mai 1915 fand er bei Souchez den Heldentod. R. I. P.



Desler Hermann, Gefreiter im 17. Inf.-Regt. Er wurde am 18. Januar 1893 zu Hinterstein, Gde. Hindelang, geboren, beschäftigte sich in der Landwirtschaft und war zugleich als Nagelschmied tätig. Im Oktober 1913 musste er nach Germersheim einrücken und seinen Soldatendienst antreten. Von der Heimat aus, wo er zu kurzem Ernte-Urlaub war, wurde er telegraphisch einberufen und kam gleich ins Feld. Am 27. Sept. fand er bei Maricourt den Heldentod. R. I. P.



Milz Anton, Soldat beim 3. Landw.-Inf.-Regt., 10. Komp. Er wurde am 6. Febr. 1883 zu Unterstein, Gde. Scheidegg, geboren und diente beim 20. Inf.-Regt. in Lindau von 1903—05. Als Säger wurde er dann in Smündmühle bei Hohenweiler angestellt; dort verheiratete er sich im Jahre 1910. Am 6. Aug. zog er ins Feld und fiel bei einem Sturmangriff auf den Hörleskopf in den Vogesen am 21. Febr. 1915. R. I. P.



Kohler Johann, Soldat im 4. Inf.-Regt., wurde geboren am 15. Oktober 1891 zu Laubers, Gde. Sonthem, war Dienstknecht in Eutenhausen und rückte 1912 zum Militär nach Metz zum 4. Inf.-Regt., 8. Komp., ein und zog am 1. August als aktiver Soldat gegen den Feind. Am 5. Mai 1915 fiel er bei Les Esparges fürs Vaterland. R. I. P.



Möhmer Otto, Soldat bei der 2. Landwehr-Pionierkomp., wurde am 8. Nov. 1883 in Buching geboren, genigte bei der 1. Pionierkompagnie in München seiner Militärpflicht von 1904—06. In Bergeshof erwarb er sich ein Anwesen und verheiratete sich. Bis zu seiner Einberufung am 4. August verwaltete er das Gut. Mit der 2. Landwehr-Pionierkomp. zog er ins Feld. Am Reichsackerkopf wurde er am 11. März durch einen Lungenschuss schwer verwundet und starb am selben Tag im Lazarett zu Günsbach i. Elsaß an den Folgen seiner Verwundung. R. I. P.



Moser Joseph, Unteroffizier im 3. bayer. Landwehr-Inf.-Regt., 12. Komp., geboren am 3. Febr. 1883 in Aitrang. Seiner Militärpflicht genigte er von 1904—06 beim 20. Infanterie-Regt., 6. Komp., und war dann bei seinem Onkel als Käfer in Döfingen, bis er am 6. Aug. 1914 zur Fahne gerufen wurde. Er starb den Heldentod am 20. Febr. durch einen Kopfschuss am Kleinkopf in den Vogesen. R. I. P.



Schmid Ewald, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt., 12. Komp. Am 3. August zog er ins Feld und wurde am 10. Mai bei Arras durch ein feindliches Geschöß getötet. Der Gefallene war vor dem Feldzug als Käfer in Oberrieden tätig. In Lamerdingen wurde er am 16. Dez. 1889 geboren und diente beim 4. Inf.-Regt. in Metz von 1909 bis 1911. R. I. P.



Egger Johann, Soldat beim 3. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp. Er war am 10. Januar 1890 zu See, Gde. Sulzberg, geboren und arbeitete auf dem Gute seiner Eltern, bis er als Landsturmmann im Februar 1915 nach Augsburg einberufen wurde. Am 4. Mai zog er von Neu-Ulm aus ins Feld und starb schon am 15. Mai infolge eines Granatschlusses bei Noellincourt den Heldentod fürs Vaterland. In Thelus liegt er in einem Massengrab begraben. R. I. P.



Wohlhaid Albert, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., wurde am 8. Mai 1891 zu Aletshausen geboren, diente von 1911 bis 1913 in Neuburg beim 15. Inf.-Regt. und wurde dann bei Hrn. Sägewerksbesitzer Striebel in Mindelheim als Säger angestellt. Am 3. Mobilmachungstag kam er von Lindau aus ins Feld. In den Kämpfen um Mülhausen bewies er mehrmals seine Tapferkeit. In Tarbus vor Arras traf ihn am 5. Oktober 1914 die feindliche Kugel. R. I. P.



Eggenberger Franz Kaver, Soldat im 3. bayer. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp., wurde am 26. Juli 1888 zu Sulzschneid geboren und lernte das Bäckerhandwerk im Markt Oberdorf. Er diente dann beim 4. Inf.-Regt. in Metz von 1910—12. Nach Beendigung seiner Militärdienstzeit arbeitete er in Markt-Oberdorf und legte im Juni 1913 seine Meisterprüfung ab. Am 11. Mobilmachungstag kam er an die Front mit dem 3. bayer. Res.-Inf.-Regt. Bei Arras fiel er am 13. Mai als erstes Opfer der Gemeinde Sulzschneid. R. I. P.



Kienle Nikolaus, Soldat im 8. Res.-Feld-Art.-Regt., 5. Batterie, wurde zu Zaunberg, Gde. Bühl, am 6. Dez. 1896 geboren. Er wählte den Kaufmannsberuf und war zuletzt im Kontor der Gebr. Herz in Sonthofen als Lehrling. Bei Kriegsausbruch meldete er sich beim 7. Feld-Art.-Regt. als Kriegsfreiwilliger. Am 20. Januar kam er ins Feld und ließ am 19. Mai in den Vogesen sein junges Leben fürs Vaterland. R. I. P.



Göß Max, Soldat im 18. Res.-Inf.-Regt. Er ist am 23. Oktober 1896 in Sonthofen geboren und war dortselbst als Schlosser im kgl. Hüttenamt angestellt. Am 4. August meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und marschierte am 21. Jan. ins Feld aus. In den Vogesen bei Meseral wurde er am 8. Mai 1915 durch eine Fliegerbombe getötet. R. I. P.



Freudling Karl, Soldat im 12. bayr. Res.-Inf.-Regt., wurde geboren am 15. Januar 1890 zu Erlenberg, Gde. Erkheim. Er erlernte das Schmiedehandwerk und hat sich als tüchtiger und fleißiger Arbeiter vorzügliche Zeugnisse erworben. Am 22. Mai 1915 kam er ins Feld und wurde dem 1. bayer. Res.-Jägerbataillon, 2. Komp., zugewiesen. Durch einen Granatschuss schwer verwundet, opferte er sein Leben fürs Vaterland. Er liegt in Bearwins bei Arras im Garten eines Pfarrhauses begraben. R. I. P.



Tröber Joseph von Eggenthal stand als Soldat beim 3. Res.-Inf.-Regt., 12. Komp., und zog anfangs August 1914 ins Feld. Im Mai erwarb er sich das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern. Er fiel bei einem Sturmangriff am 28. Mai 1915. Als treuer Dienstbote verweilte er in den letzten Jahren in einem großen Anwesen in Nieden als Oberhofsweizer. Das Vertrauen seiner Kollegen ernannte ihn zum Vorstand seiner Standesorganisation im Bezirk Kaufbeuren. R. I. P.



Mayer Joseph, geboren am 30. April 1887 in Ginzegg b. Böhen, rückte als Landsturmmann am 1. Februar ins Feld und war dem 16. Res.-Inf.-Regt. zugeteilt. Am 9. Mai ereilte ihn die tödliche Kugel bei Fromelles. Mayer war in seinem Berufe Oberkäufer in Weiding bei Mühlendorf, verheiratet und Vater von zwei Kindern. R. I. P.



Ziegler Alois, geboren am 7. Juni 1894 in Waal, war bis zu seiner Einberufung Dienstknecht in Jengen und rückte als Rekrut des 12. Inf.-Regts. am 1. Dezember 1914 ins Feld. Er starb den Heldentod bei Arras am 29. Mai 1915. R. I. P.



Dorn Joseph, geboren am 21. Sept. 1894 zu Frauenehl, wurde im vergangenen Herbst dem Rekruten-Depot E 124 Weingarten zugeteilt und rückte als Angehöriger des Res.-Inf.-Regts. Nr. 247 im Januar 1915 ins Feld. Er fand den Heldentod bei Ypern am 8. Mai 1915. R. I. P.



Lang Joseph ist in Friesenried am 26. Nov. 1890 geboren. Im Nov. 1914 wurde er als Ersatzreserve der 6. Komp. des 16. bay. Res.-Inf.-Regts. zugeteilt und machte sämtliche Schlachten des heldenmütigen Regiments mit, bis seinem Leben in der Frühe des 9. Mai 1915 bei Fromelles in Nordfrankreich ein Kopfschuss ein zu frühes Ende setzte. R. I. P.



Buhmann Joseph war am 17. Febr. 1885 zu Oberthalhofen, Gde. Stiefenhofen, geboren und war als Uhrmacher tätig. Als Ersatzreserve wurde er zum 17. Res.-Inf.-Regt., 4. Komp., ausgehoben und kam Mitte Oktober ins Feld. Bei Wytschaete fiel er am 2. November 1914. R. I. P.



Gebler Johann, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt., wurde am 10. Febr. 1891 zu Burggen geboren und war im elterlichen Anwesen tätig, bis er am 11. Aug. 1914 zu den Waffen gerufen wurde. Im Oktober zog er ins Feld und wurde am 18. Mai durch das Eindringen eines Granatplitzers in den Oberschenkel schwer verwundet. In ein Feldlazarett verbracht, erlag er dort am nächsten Tag seinen Wunden. Im Schloßgarten zu Bauwin liegt er begraben. R. I. P.



Doser Franz Xaver, Soldat im 3. Inf.-Regt., wurde am 26. März 1894 zu Blaidach geboren und war als Wasserbauarbeiter in Bihlerdorf tätig, als der Krieg ausbrach und ihn zu den Waffen rief. Im Januar kam er mit dem 3. Inf.-Regt. ins Feld und wurde bei den blutigen Kämpfen in Galizien schwer verwundet. Am 15. Mai starb er an den Folgen seiner Verwundung. R. I. P.



Göppel Michael, geboren am 4. Aug. 1891 in Fellheim, diente von 1912—14 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm. Als Hornist (Gefreiter) rückte er bei der Mobilmachung nach Frankreich aus. Am 10. Juni ereilte ihn die feindliche Kugel bei Buscourt. R. I. P.



Bess Anton, geboren am 6. März 1891 zu Mindelheim, diente seine Militärszeit beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm von 1911—13 ab, arbeitete dann als Schuhmacher in Apfeltrach. Am 5. August 1914 rückte er mit dem 12. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Bei Arrion fand er den Heldentod. R. I. P.



Härtl August, Soldat im 16. Inf.-Regt., wurde in Faulenbach bei Füssen am 10. Juli 1876 geboren. Er arbeitete in der Seilerwarenfabrik Füssen viele Jahre. In Neuburg a. D. diente er von 1896 bis 1898. Am 14. Sept. 1914 rückte er ins Feld und fiel bei Fournes in Nordfrankreich am 9. Mai 1915. Eine Witwe und sechs Kinder trauern. R. I. P.



Holzmann Franz Xaver, Soldat im 12. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp., wurde zu Stötten a. Auerberg am 18. Dezbr. 1876 geboren und erlernte das Maurerhandwerk, das er zuletzt in Lauterbach ausübte. Am 31. März kam er nach Nordfrankreich, wo er am 9. Mai in der Schlacht vor Arras sein Leben lassen mußte. R. I. P.



Müller Anton, Landwehrmann beim 16. Res.-Inf.-Regt., wurde am 5. November 1876 zu Holzara, Gde. Breitenbronn, geboren. Von 1896—1898 diente er beim 12. Inf.-Regt. Neu-Ulm und war dann in Nottach, Gde. St. Lorenz, als Wegmacher und Fleischbeschauer tätig. Am 14. September 1914 mußte er nach Lindau einrücken und kam am 11. November ins Feld. Am 21. Mai wurde er durch Kopfschuss verwundet und starb am 7. Juni im Kriegslazarett Neubaier. R. I. P.

